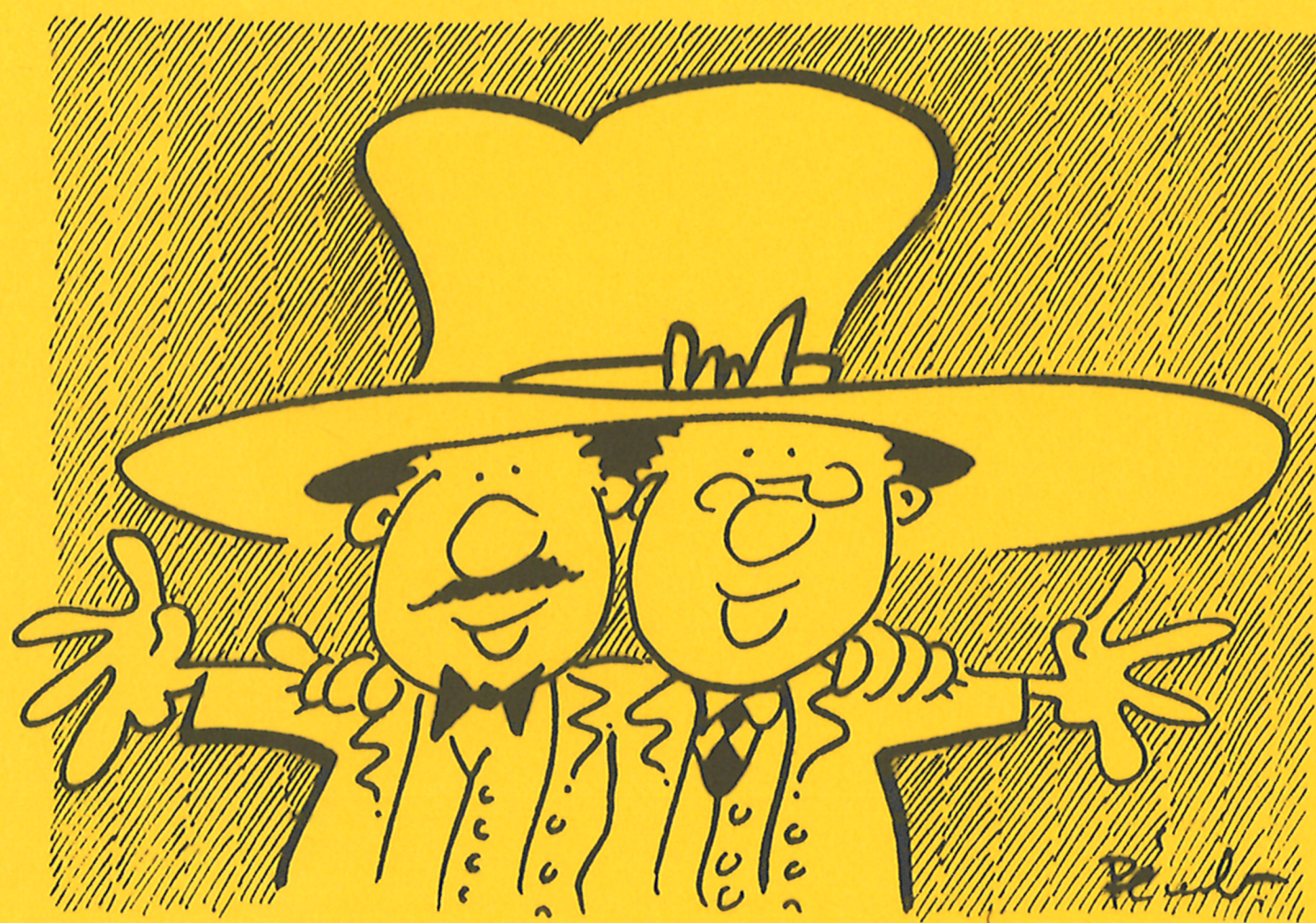


**LEITFADEN FÜR**

**GEMEINDE- UND**

**STÄDTEPARTNERSCHAFTEN**



**FORUM HELVETICUM**

Ein Projekt im Rahmen des Programms:  
punts :-> ponti :-> ponts :-> brücken

## Impressum

Herausgeber: Forum Helveticum  
Postfach, 5600 Lenzburg 1  
Tel. 062 888 01 25 Fax. 062 888 01 01  
e-Mail: [info@forum-helveticum.ch](mailto:info@forum-helveticum.ch)  
Homepage: [www.forum-helveticum.ch](http://www.forum-helveticum.ch)

Redaktion: Paolo Barblan, Walter Buser

Illustrationen: Pécub

Copyright: Forum Helveticum

Auflage: 3'000 Ex.

Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Rumantsch Grischun

Druck: Druckerei Baumann, Menziken AG

Die Aktivitäten des Forum Helveticum werden durch das Bundesamt für Kultur unterstützt.

Wir danken der Walter und Ambrosina Oertli-Stiftung sowie der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, die durch ihre Unterstützung zur Verwirklichung dieser Publikation beigetragen haben.

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Bundesamtes für Kultur	2
Vorwort des Schweizerischen Gemeindeverbands und des Schweizerischen Städteverbands	3
Einleitung des Forum Helveticum	4
Teil I: Stand der Partnerschaften in der Schweiz	7
A. Allgemeine Angaben	9
B. Erster Teil des Fragebogens: Standortbestimmung	9
C. Zweiter Teil des Fragebogens: Zukünftige Aktivitäten	12
Teil II: Tipps und Tricks für Partnerschaften	19
A. Allgemeine Angaben	21
B. Welche Aktivitäten können realisiert werden?	22
C. Wie eine Partnergemeinde oder –stadt finden?	26
D. Weitere praktische Fragen	27
Teil III: Nützliche Adressen	29
Anmeldeformular (in der Mitte des Leitfadens)	

# VORWORT DES BUNDESAMTES FÜR KULTUR

“Verständigung und Austausch“ waren die Schlagwörter in der sprach- und kulturpolitischen Diskussionen der letzten Jahre, und sie werden es vermutlich auf absehbare Zeit auch bleiben. Gemeint ist damit die Förderung des inneren Zusammenhalts und der kulturellen Vielfalt des Landes, die in schöner Regelmässigkeit - sei es nach politischen Abstimmungsergebnissen oder infolge wirtschaftspolitischer Entscheide - hart auf die Probe gestellt werden. Bund *und* Kantone haben seit der Revision des Sprachenartikels und nun auch mit der neuen Bundesverfassung die konkrete Aufgabe, Massnahmen zu ergreifen, um das Zusammenleben der verschiedenen Sprach- und Kulturgemeinschaften in positiver Weise zu beeinflussen und zu fördern.

Bei näherer Betrachtung stellen wir indessen fest, dass der staatspolitische Handlungsspielraum für die Entwicklung einer gezielten und wirksamen Förderungstätigkeit beschränkt ist. Denn die Verständigung zwischen Individuen und Gruppen kann nicht staatlich verordnet werden. Sie entsteht als Summe des gesellschaftlichen Handelns von zahlreichen Akteurinnen und Akteuren und sie ist abhängig von vielfältigen kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Faktoren. Verständigungsförderung ist demnach nicht nur eine Aufgabe aller staatlichen Ebenen sondern ebenso jene der Zivilgesellschaft.

Das Forum Helveticum (FH), dem rund 60 Organisationen und Institutionen unseres Landes angeschlossen sind, erfüllt auf diesem Gebiet eine wichtige Funktion. Bei den Vorarbeiten für ein Sprachen- und Verständigungsgesetz hat das Bundesamt für Kultur in enger Zusammenarbeit mit den FH erste Abklärungen über mögliche verständigungsfördernde Massnahmen durchgeführt.

Daraus ist auch das Projekt “Gemeinde- und Städtepartnerschaften zwischen den Sprachgemeinschaften in der Schweiz“ entstanden. Der “Leitfaden für Gemeinde- und Städtepartnerschaften“ gibt wertvolle Impulse und zeigt, wie zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner aus verschiedenen Landesgegenden und Sprachgemeinschaften einander näherkommen können. Er ist zudem ein gutes Beispiel dafür, wie eine staatsbürgerliche Organisation einen wertvollen Beitrag zur interkulturellen Verständigung leisten kann.

Christoph Reichenau  
Stellvertretender Direktor des Bundesamtes für Kultur

# VORWORT DES SCHWEIZERISCHEN GEMEINDEVERBANDS UND STÄDTEVERBANDS

Im September 1999 sind das Forum Helveticum und die beiden Kommunalverbände an die Gemeinden und Städte unseres Landes gelangt und haben das Projekt "Gemeinde- und Städtepartnerschaften" des Forum Helveticum vorgestellt.

Gleichzeitig wurde mittels Fragebogen eine Standortbestimmung über die bereits bestehenden Partnerschaften und ähnlichen Kontaktformen erstellt. Dabei stellte sich heraus, dass 345 Gemeinden und Städte bereits Kontakte zu anderen Schweizer Gemeinden pflegen. 277 Gemeinden sind mit einer ausländischen Partnerin eine Verbindung eingegangen. Diese Zahlen dokumentieren, dass Gemeindepartnerschaften in unserem Land eine lange Tradition haben. Diese Kontakte werden unterschiedlich ausgestaltet. Einige der Zusammenarbeitsformen seien hier kurz erwähnt:

- Kulturaustausch
- Zusammenarbeit von Kirchen und Schulen
- Zusammenarbeit im sozialen Bereich
- Beratung von Behörden und Amtsstellen bei der Lösung von Infrastrukturaufgaben
- Gegenseitige Besuche von Behörden und Vereinen
- Schülerinnen / Schüleraustausch usw.

Partnerschaften zwischen Gemeinden oder Städten müssen strukturiert werden. Sie müssen zudem in den betroffenen Gemeinden breit abgestützt werden. Dazu braucht es eine minimale Organisationsstruktur mit klar zugeteilten Aufgabenbereichen. Dadurch kann die Kontinuität der Zusammenarbeit zwischen Gemeinden oder Städten gewährleistet werden. Klar ist auch, dass finanzielle Mittel notwendig sind um Partnerschaften zum Erfolg zu führen. In vielen Gemeinden sind dafür im Budget jährliche Aufwandsposten vorgesehen.

Partnerschaften zwischen Gemeinden oder Städten sind zweifellos zu begrüßen. Der Blick über die eigenen Gemeinde- oder Stadtgrenzen öffnet die Augen für Probleme und Sorgen der Partner und erweitert auch den eigenen Horizont. Dadurch können wertvolle Impulse für die eigene Tätigkeit ausgelöst werden. Dies gilt sowohl für "inländische" als auch für "ausländische" Kontakte. Besonders wertvoll sind diese Beziehungen, wenn sie mit einer Stadt oder Gemeinde einer anderen Sprachgruppe gepflegt werden. Aus diesem Grunde begrüßen die beiden Kommunalverbände die Initiative des Forum Helveticum. Es bleibt zu hoffen, dass möglichst viele Gemeinden und Städte sich für Partnerschaften mit anderen Kommunen entscheiden werden.

Sigisbert Lutz, Generalsekretär des  
Schweizerischer Gemeindeverbands

Dr. Urs Geissmann, Direktor des  
Schweizerischer Städteverbands

## EINLEITUNG DES FORUM HELVETICUM

Im Juni 1996 hat das Forum Helveticum (FH) in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Kultur die Tagung "Punts-Ponti-Ponts-Brücken: Verständigung und Austausch zwischen den Sprachgemeinschaften in der Schweiz" durchgeführt. Seither hat das FH verschiedene Möglichkeiten wahrgenommen, die an der Tagung in einem Massnahmenkatalog festgehaltenen Vorschläge für den binnenschweizerischen Brückenschlag umzusetzen. Aus diesen Vorschlägen ist auch das Projekt "Gemeinde- und Städtepartnerschaften zwischen den Sprachgemeinschaften in der Schweiz" entstanden.

Gegenüber anderen Aktivitäten im Bereich der Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften in der Schweiz (in der Folge "Verständigung") hat das Projekt "Gemeinde- und Städtepartnerschaften" insofern eine Sonderstellung, als es sich nicht an ein spezifisches Publikum richtet (wie Schulklassen, Lehrkräfte, Medienschaffende, usw.), sondern an verschiedene gleichzeitig und, in der grösstmöglichen Variante, an die gesamte Bevölkerung einer Gemeinde. Auch werden mit partnerschaftlichen Aktivitäten Bevölkerungskreise, insbesondere Erwachsene, einbezogen, die sonst selten von Austauschprojekten berücksichtigt werden.

Bei bekannten Austauschaktivitäten wie Klassen- und Lehrkräfteaustausch spielt die Sprache oft eine wichtige Rolle. Bei Lehrlingen und Lehrtöchtern kann der Kontakt auch über die gemeinsamen beruflichen Werkzeuge und Aktivitäten erfolgen. Auch bei Gemeinde- und Städtepartnerschaften besteht vermehrt die Möglichkeit, den Brückenschlag über leicht verbindende, nicht verbale Aktivitäten, wie Musik, Sport, Kunst usw. zu verwirklichen.

In der ersten Phase des Projekts hat das FH, in Zusammenarbeit mit dem Schweiz. Gemeindeverband und dem Schweiz. Städteverband, eine gesamtschweizerische Umfrage bei Gemeinden und Städten durchgeführt. Dadurch wurde nicht nur eine einzigartige Standortbestimmung über bestehende Partnerschaften möglich; es konnten auch reichhaltige und vielfältige Informationen über die konkrete Realisierung von partnerschaftlichen Aktivitäten gesammelt werden, die in den vorliegenden Leitfaden eingeflossen sind.

Da wir den Fragebogen so offen wie möglich gestaltet haben, war es möglich, Informationen über verschiedene partnerschaftliche Aktivitäten aufzunehmen, ob innerhalb der Schweiz oder mit dem Ausland, ob unter gleichsprachigen oder anderssprachigen Gemeinden, ob auf behördlicher oder Bevölkerungsebene, ob mit Austauschprojekten oder im Sinne partnerschaftlicher Hilfe realisiert.

Mit seinem Projekt fördert das FH gezielt binnenschweizerische und sprachübergreifende Partnerschaften. In diesem Sinne gilt auch hauptsächlich unser Vermittlungsangebot für alle interessierten Gemeinden und Städte. Aufgrund der Informationen, die wir sammeln konnten, stehen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten auch jenen Gemeinden und Städten zur Verfügung, die sich eine andere Form von partnerschaftlichen Kontakten wünschen oder die uns weitere Aktivitäten vorschlagen möchten.

Der vorliegende Leitfaden enthält nebst der Auswertung der Umfrage allgemeine Informationen über Partnerschaften, über die vielfältigen möglichen Aktivitäten, Tipps und Tricks, um eine Partnerschaft konkret in die Wege zu leiten, sowie nützliche Adressen.

Prof. Dr. Walter Buser  
Präsident des Forum Helveticum

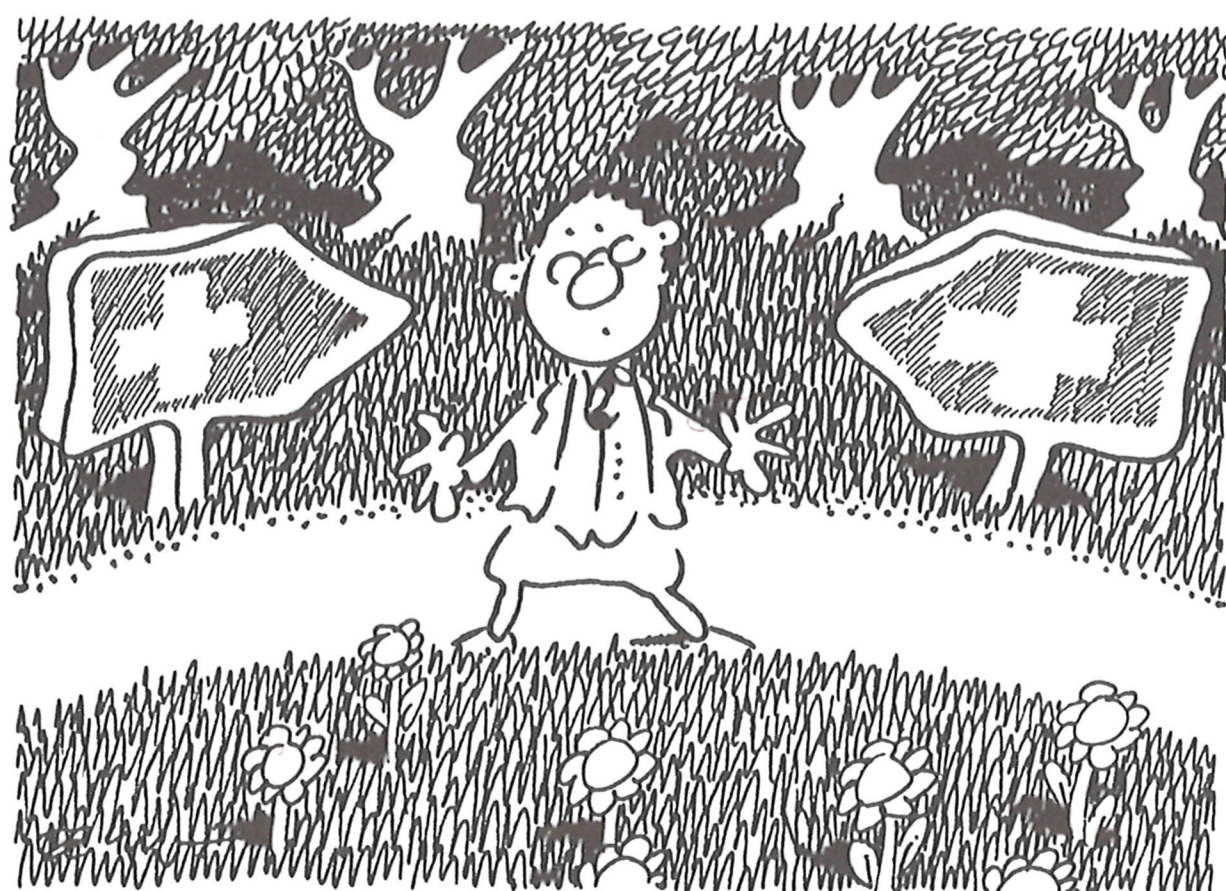
Dr. Paolo Barblan, Geschäftsführer des Forum Helveticum

### DAS PROGRAMM "PUNTS-PONTI-PONTS-BRÜCKEN" IN KÜRZE

- Juni 1996: Tagung "Punts-Ponti-Ponts-Brücken: Verständigung und Austausch zwischen den Sprachgemeinschaften in der Schweiz". Erarbeiten eines Massnahmenkatalogs mit Vorschlägen für die Förderung von Verständigungsaktivitäten.
- Dezember 1996 - Dezember 1998: Im Auftrag des Bundesamtes für Kultur, Aussprachen mit Vertretungen aus folgenden Bereichen und Instanzen, um die Grundlagen eines Sprachen- und Verständigungsgesetzes vorzubereiten: Begegnungszentren, Bildungswesen, Bundesämter und -stellen, Gemeinde- und Städteverbände, Jugendorganisationen, Printmedien, SRG, staatsbürgerliche Organisationen und Wirtschaft.
- März 1997: Veröffentlichung der Publikation "Punts-Ponti-Ponts-Brücken" (Heft 7 der Schriftenreihe des FH) mit dem viersprachigen Massnahmenkatalog.
- Dezember 1997: Erstes Info-Bulletin "Punts-Info". In der viersprachigen Publikation stellen sich in jeweils zwei Sprachen 38 Organisationen mit ihren "Verständigungsaktivitäten" vor. "Punts-Info" enthält als Einlage den Bericht "Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften aus der Sicht der SRG".
- Juni 1998: Veröffentlichung in drei Sprachen des Berichts "Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften aus der Sicht der Printmedien".
- September 1999: Lancierung des Projekts "Gemeinde- und Städtepartnerschaften zwischen den Sprachgemeinschaften in der Schweiz".
- Mai 2000: Inbetriebnahme einer Homepage zum Thema "Verständigung".

**TEIL I**

**STAND DER PARTNERSCHAFTEN  
IN DER SCHWEIZ**





In der ersten Phase des Projekts "Gemeinde- und Städtepartnerschaften zwischen den Sprachgemeinschaften in der Schweiz" wurde eine gesamtschweizerische Umfrage durchgeführt. Damit verfolgten die Organisatoren drei Ziele: Erstens, eine Standortbestimmung vornehmen, um zu wissen welche Art von partnerschaftlichen Aktivitäten von Schweizer Gemeinden gepflegt werden, ob sprachübergreifend oder nicht, ob binnenschweizerisch oder mit dem Ausland, ob auf behördlicher oder Bevölkerungsebene, ob mit Austauschprojekten oder mit patenschaftlicher Hilfe verbunden. Zweitens, nützliche Informationen im Hinblick auf den vorliegenden Leitfaden erhalten. Drittens, eruieren welche Gemeinden und Städte sich für zukünftige Aktivitäten im Bereich Partnerschaften interessieren.

Es folgen Angaben über die Auswertung der Antworten, die wir im Rahmen der Umfrage erhalten haben; die Zahlen werden jeweils von einem kurzen Kommentar begleitet.

## **A. ALLGEMEINE ANGABEN**

In der ganzen Schweiz versandte Fragebögen:	2907
Antworten aus der ganzen Schweiz:	855
Antworten aus der ganzen Schweiz in Prozent:	29.4 %

### Bemerkungen

Der gute Rücklauf und die breite geografische Aufteilung der Antworten ermöglichten eine repräsentative und interessante Auswertung und Standortbestimmung.

## **B. ERSTER TEIL DES FRAGEBOGENS: STANDORTBESTIMMUNG**

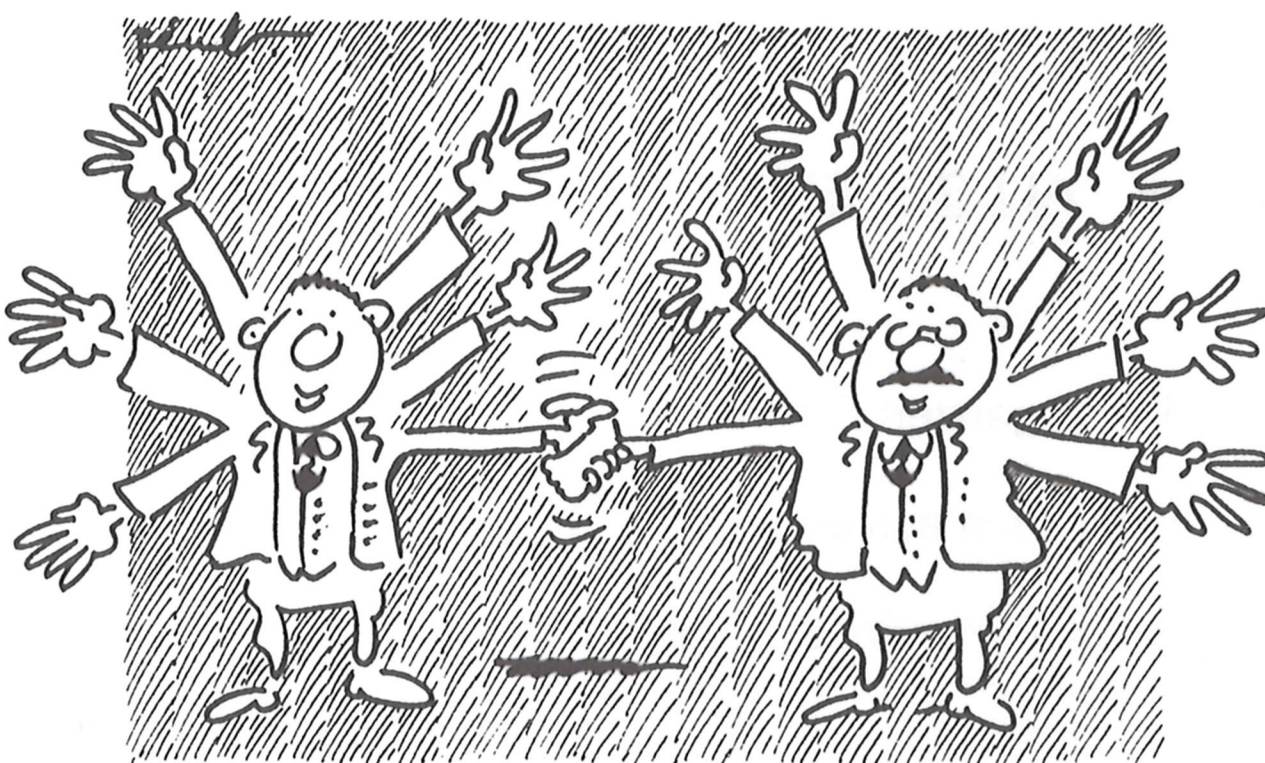
### Bestehende Kontakte

1. Gemeinden, die partnerschaftliche Kontakte pflegen	469
A) Mit einer anderssprachigen Schweizer Gemeinde	116
B) Mit einer gleichsprachigen Schweizer Gemeinde	229
C) Mit einer Gemeinde im Ausland (gleich- oder anderssprachig)	277

Bemerkungen zu Punkt 1 allgemein:

Im Fragebogen wurde meistens auf den Begriff "Partnerschaft" verzichtet und durch "Kontakte" ersetzt; damit war es möglich, jede Form von bestehenden Kontakten zwischen Städten und Gemeinden zu berücksichtigen. Wie im zweiten Teil des Leitfadens unter Punkt A 2 zu lesen ist, ziehen es zwei Partner oft vor, von "Freundschaft" zu sprechen oder sie realisieren gemeinsame Projekte, ohne eine offizielle Partnerschaft abzuschliessen. Die Antworten widerspiegeln diese unterschiedliche Terminologie und die damit verbundenen verschiedenen Arten, partnerschaftliche Kontakte anzugehen.

Eine Gemeinde kann mehrere Kontakte pflegen, kann also gleichzeitig unter den Punkten A bis C auftreten: Winterthur pflegt z. B. Kontakte mit La Chaux-de-Fonds und Yverdon, mit Schaffhausen und St. Gallen, sowie mit Pilsen (Tschechien) und Hall im Tirol (Österreich). Die Summe der unter A bis C gezählten Kontakte ist dementsprechend grösser als die Zahl der Schweizer Gemeinden, die eine Partnerschaft realisieren, d.h. als die Zahl von Punkt 1.

Bemerkungen zu Punkt 1 A:

Es handelt sich hier in den meisten Fällen um eigentliche partnerschaftliche Kontakte, mit verschiedenen Aktivitäten auf der Bevölkerungsebene; seltener weisen die hier angegebenen Partnerschaften auf behördliche Kontakte hin; noch seltener sind in dieser Gruppe Patenschaften gemeint.

Die Zahlen nach Sprachregionen: D 66 F 34 I 8 R 8

Bemerkungen zu Punkt 1 B:

Die hier angegebenen Kontakte sind in drei gleichgewichtigen Kategorien einzuteilen: 1. Eigentliche Partnerschaften, 2. Patenschaften (oft Unterstützung von Berggemeinden) und 3. Nachbarschaftliche Kontakte (oft administrative Zusammenarbeit).

Die Zahlen nach Sprachregionen: D 163 F 46 I 11 R 9

## Bemerkungen zu Punkt 1 C:

Die in dieser Gruppe angegebenen Kontakte sind ebenfalls in drei Kategorien einzuteilen: 1. Patenschaften bzw. Entwicklungsprojekte, mit Schwergewicht Osteuropa; 2. eigentliche Partnerschaften (z.T. auch ursprüngliche Patenschaften, die sich durch persönliche Kontakte zu gegenseitigen Austauschaktivitäten entwickelt haben); 3. Seltener nachbarschaftliche Kontakte (meistens administrative Zusammenarbeit, z.B. in den Grenzgebieten).

Die Zahlen nach Sprachregionen:    D 198            F 66            I 7            R 6

## Bestehende Aktivitäten in Stichworten

Oft wurden für die bereits bestehenden Partnerschaften, nebst den behördlichen Kontakten, Austausche auf Schul- und Vereinsebene angegeben. Partnerschaftliche Kontakte zeichnen sich jedoch durch eine Vielfalt von noch weiteren Aktivitäten aus. Die Angaben haben wir mit zwölf Stichworten zusammengefasst; in Klammern befinden sich weitere Begriffe, die bei den Antworten mehrmals vorkamen. Patenschaften und Entwicklungsprojekte werden getrennt aufgeführt.

### A. Partnerschaften / Freundschaften:

- Beamtenaustausch (Feuerwehr, Stadtpolizei, Verwaltungspersonal)
- Behörden (Geselligkeit, offizielle Kontakte, Partnerschafts-Netzgruppen, Verwaltungsgemeinschaft)
- Bevölkerung ("au pair"-Aufenthalte, Ferienaufenthalte, Freundschaften, gesellschaftliche Kontakte, Senioren-Austausch, Wanderungen)
- Jugend / Bildung (Jugendlager, Kinderaustausch, Lehrlingsaustausch, Lehrpersonen-Austausch, Schüleraustausch)
- Kultur (Kulturaustausch, Kulturhaus-Austausch)
- Kunst (Ausstellungen, Künstleraustausch)
- Medien (gemeinsame Radiosendung, Kolumnen oder Kasten über die Partnergemeinde in den jeweiligen Zeitungen)
- Musik (Chöre, Orchester)
- Sport
- Theater
- Veranstaltungen / Projekte (Einladung an Feierlichkeiten, Festumzüge, Kontakt zwischen Kirchengemeinden, Teilnahme an Gewerbeausstellung, Traubenlese)
- Vereine

### B. Patenschaften / Entwicklungsprojekte:

Aufbauprojekte, Ausbildungsförderung, Berghilfe, Finanzhilfe, humanitäre Hilfe.

## C. ZWEITER TEIL DES FRAGEBOGENS: ZUKÜNFTIGE AKTIVITÄTEN

Weiteres Vorgehen, unabhängig von der Tatsache ob bereits Partnerschaften bestehen oder nicht:

A) Interessiert, Kontakte mit einer anderssprachigen Schweizer Gemeinde zu prüfen:	142
B) Interessiert, den Leitfaden zu erhalten:	269
C) Keine Angabe, nicht in der Lage bzw. nicht interessiert, am Projekt teilzunehmen:	449

### Bemerkungen zu Punkt A:

Der grösste Teil der an einem zukünftigen Austausch interessierten Gemeinden hat noch keine Erfahrung auf diesem Gebiet; einige Gemeinden und Städte pflegen bereits mehrere Partnerschaften, möchten diese Art von Kontakt jedoch auch auf die sprachübergreifende Ebene ausweiten.

Die Zahlen nach Sprachregionen: D 68 F 50 I 16 R 8

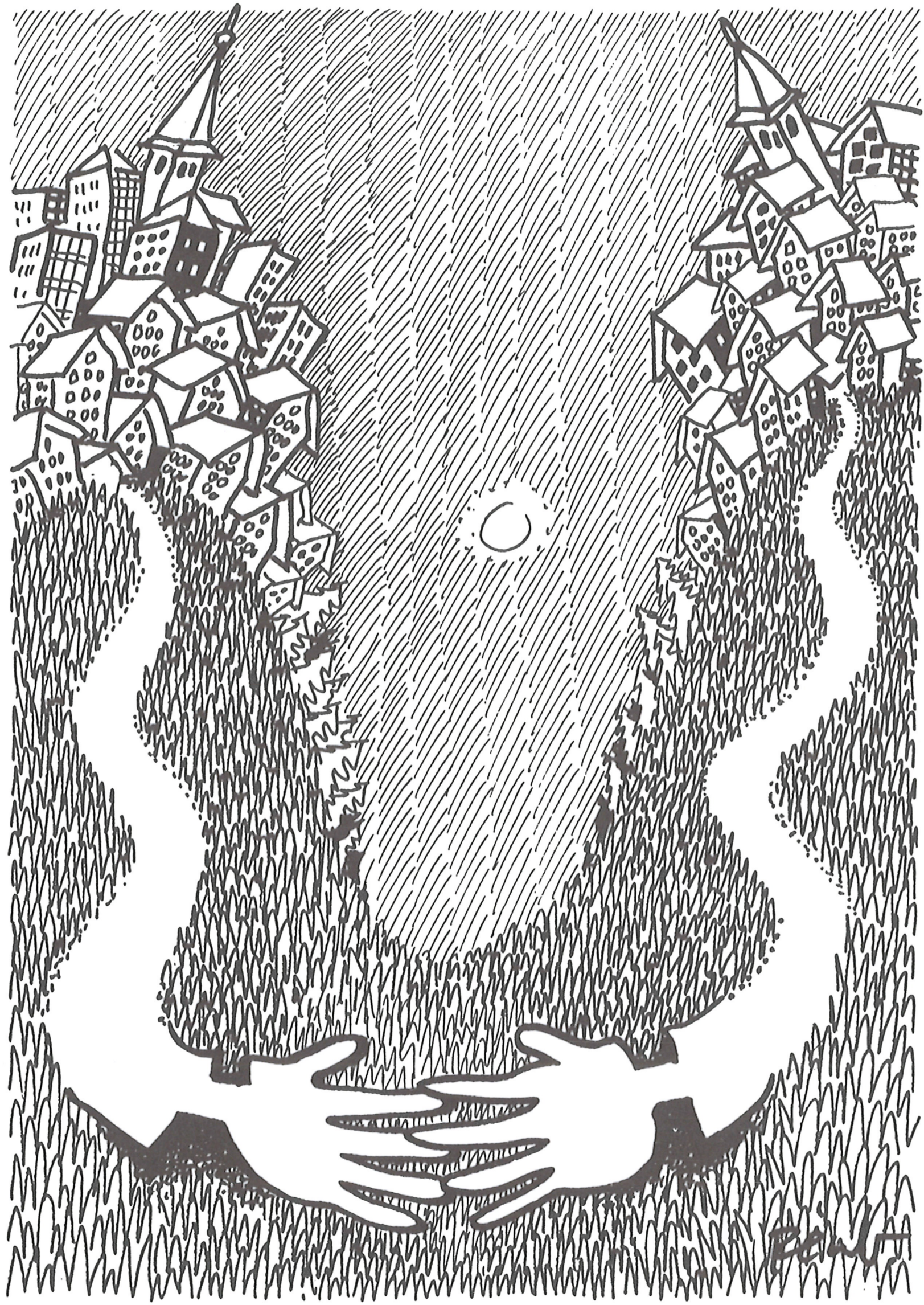
### Bemerkungen zu Punkt B:

In dieser Gruppe befinden sich einerseits Gemeinden, die aufgrund der aus dem Leitfaden gewonnenen Erkenntnisse entscheiden werden, ob sie ebenfalls diese Art von Aktivitäten eingehen möchten. Andererseits sind hier auch Gemeinden und Städte zu finden, die bereits Partnerschaften pflegen und interessiert sind, neue Ideen und Impulse auf diesem Gebiet aufzunehmen.

Die Zahlen nach Sprachregionen: D 161 F 77 I 20 R 11

### Bemerkungen zu Punkt C:

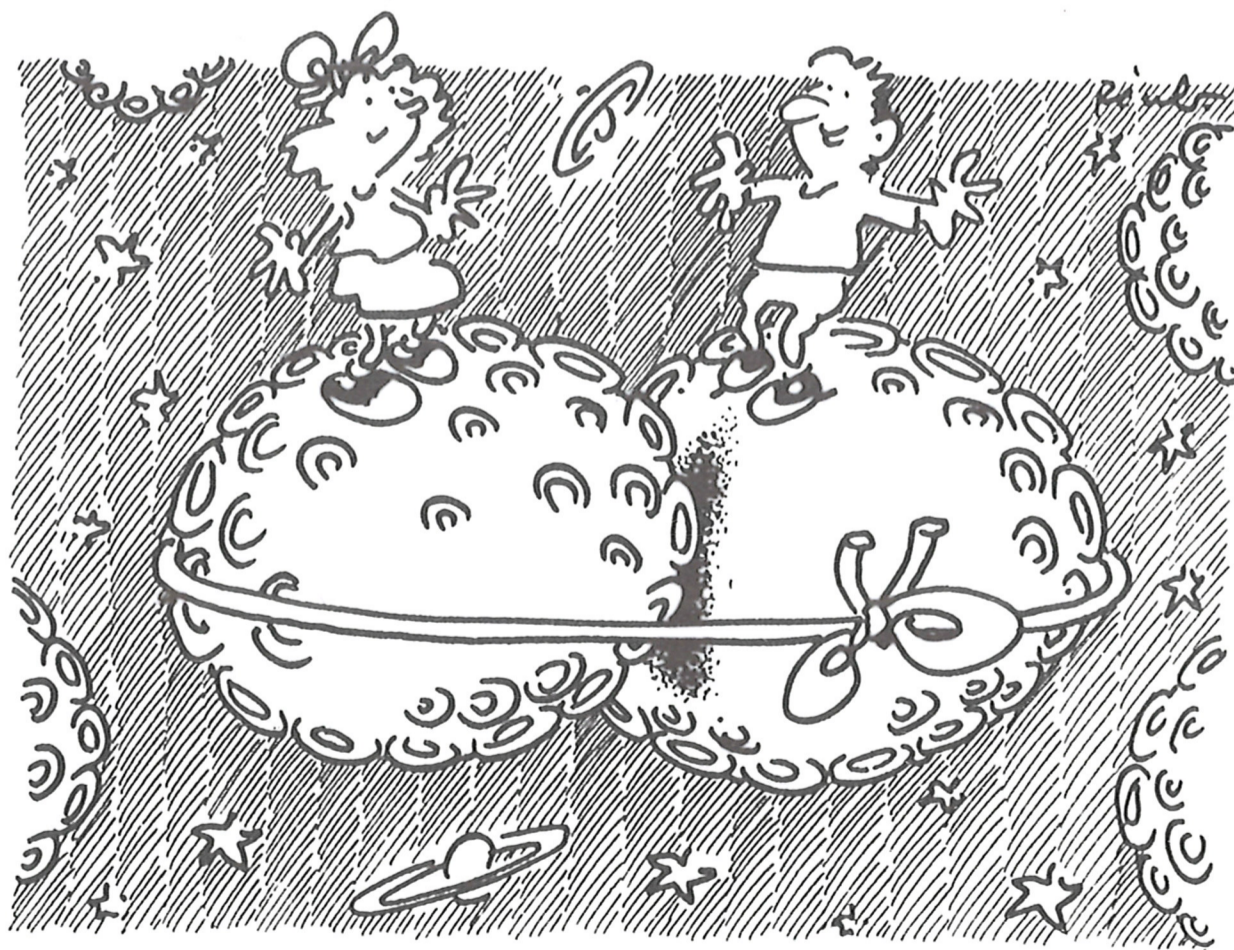
Die Gründe für einen Verzicht auf eine mögliche Partnerschaft sind sowohl die Unmöglichkeit, ein solches Projekt zu realisieren als auch, für gewisse Gemeinden, die Fülle der bereits bestehenden Partnerschaften. Folgende Gründe wurden angegeben: Mit bestehenden Partnerschaften schon ausgelastet; eigene Partnerschaft in Vorbereitung; finanziell oder zeitlich nicht in der Lage (vor allem bei kleinen Gemeinden); keine Priorität des Gemeinderats; nicht interessiert; keine Angaben.



## TEIL II

### TIPPS UND TRICKS

### FÜR PARTNERSCHAFTEN



## **A. ALLGEMEINE ANGABEN**

### **1. Welche Infos sind in diesem Teil zu finden?**

Ziel des Projekts des Forum Helveticum ist hauptsächlich die Förderung von Partnerschaften zwischen den Sprachgemeinschaften in der Schweiz. Dieser Teil des Leitfadens konzentriert sich demnach auf Angaben und Beispiele, welche die kulturellen und gesellschaftlichen Aspekte von Partnerschaften unterstreichen. Die hier aufgeführten Angaben und Tipps sind zum grossen Teil natürlich auch für Kontakte zwischen Gemeinden im gleichen Sprachraum oder mit Gemeinden im Ausland anwendbar. Für Partnerschaften mit dem Ausland und für Partnerschaften sind zudem am Ende des Leitfadens nützliche Adressen zu finden.

### **2. Zum Begriff "Partnerschaften"**

Partnerschaften zwischen Städten und Gemeinden wurden vor über 50 Jahren auf europäischer Ebene ins Leben gerufen. Die ursprüngliche Idee war es, nach dem Zweiten Weltkrieg durch Annäherung auf kommunaler Ebene zur Versöhnung in Europa beizutragen. Seither werden regelmässig neue Partnerschaften geboren, auf nationaler und internationaler Ebene, hauptsächlich im Sinne gegenseitiger kultureller und menschlicher Bereicherung. Zum Teil werden auch wirtschaftliche Interessen berücksichtigt oder Beziehungen gepflegt, die im Rahmen partnerschaftlicher Aktivitäten bzw. humanitärer Hilfe stattfinden.

Gewisse Gemeinden und Städte sprechen lieber von "Freundschaften" als von "Partnerschaften". Schliesslich kommt es auf die Aktivitäten an, die auf der Ebene der Behörden und der Bevölkerung realisiert werden. Die beiden "Partner" oder "Freunde" beschliessen, ob diese im Rahmen einer offiziell vereinbarten Partnerschaft oder einer Freundschaft stattfinden sollen. In der Folge des Textes sind mit dem Begriff "Partnerschaft" alle Kontaktmöglichkeiten zwischen zwei Gemeinden und Städten gemeint.

### **3. Vielfalt der Möglichkeiten**

Diese ersten Angaben zeigen bereits, dass vielfältige Kontaktformen unter dem etwas pauschalen Begriff "Partnerschaften" zusammengebracht werden. Einige Gemeinden und Städte pflegen diese verschiedenen Arten von Beziehungen gleichzeitig, jedoch mit jeweils unterschiedlichen Partnern. In anderen Fällen ist die Grenze zwischen den einzelnen Aktivitäten bei einer Partnerschaft fliessend: Eine Partnerschaft kann sich z.B. auch zu einer Partnerschaft mit gegenseitigen Austauschprojekten entwickeln.

Auch bei den konkreten Aktivitäten ist die grosse Vielfalt herauszustreichen: Sie reichen von Kontakten auf behördlichen Ebene über die unterschiedlichsten Austauschformen im schulischen, kulturellen und sportlichen Bereich bis hin zu Kontaktprojekten

für die ganze Bevölkerung. Eine Partnerschaft soll in jedem Falle auf die spezifischen Bedürfnisse einer Gemeinde oder einer Stadt zugeschnitten werden.

#### 4. Umfang und Kontinuität einer Partnerschaft

Was den Umfang einer Partnerschaft betrifft, ist höchste Flexibilität angebracht. Sie kann sehr intensiv gestaltet werden, mit vielen Aktivitäten, sowohl auf behördlicher als auch auf der Bevölkerungsebene. Sie kann aber auch auf punktuelle oder sektorielle Aktivitäten beschränkt werden, indem z.B. vorerst ein Austausch mit einem Sportverein oder einer Schulklasse realisiert wird. Oft zieht eine erste Austauschaktivität weitere Kreise, und es entstehen Projekte, die spontan von Bevölkerungsgruppen (z.B. von Vereinen) ausgehen und die Partnerschaft somit bereichern.

Die Kontinuität der Kontakte und der realisierten Aktivitäten ist für den Erfolg einer Partnerschaft sehr wichtig. Eine mittelfristig geplante Zusammenarbeit kann sowohl von den Behörden als auch von privaten Trägern gewährleistet werden.

#### 5. Rolle von Behörden und privaten Trägern

Eine Partnerschaft geht meistens von einer offiziellen Vereinbarung zwischen zwei Gemeinden oder Städten aus. Diese kann auch in der Form einer Charta erfolgen, die im feierlichen Rahmen unterzeichnet wird. Die Rolle, welche Behörden anschliessend bei der Betreuung der Projekte spielen, ist sehr unterschiedlich und ist eng mit der Tätigkeit privater Träger und Institutionen verbunden.

Drei Fallbeispiele: 1. Die Partnerschaft wird offiziell von den Behörden vereinbart, auf behördlicher Ebene gepflegt und anschliessend mit Projekten auf der Bevölkerungsebene realisiert. 2. Die Partnerschaft wird von den Behörden vereinbart und die Realisierung der Projekte vorwiegend privaten Trägern bzw. Institutionen (z.B. Musikvereinen oder Schulen) überlassen. 3. Die Partnerschaft entsteht erst auf behördlicher Ebene, nachdem private Träger bzw. Institutionen eigene Projekte bereits initiiert und realisiert haben (z.B. Schüleraustausch-Projekte). Mischformen dieser Fallbeispiele sind selbstverständlich möglich.

### B. WELCHE AKTIVITÄTEN KÖNNEN REALISIERT WERDEN?

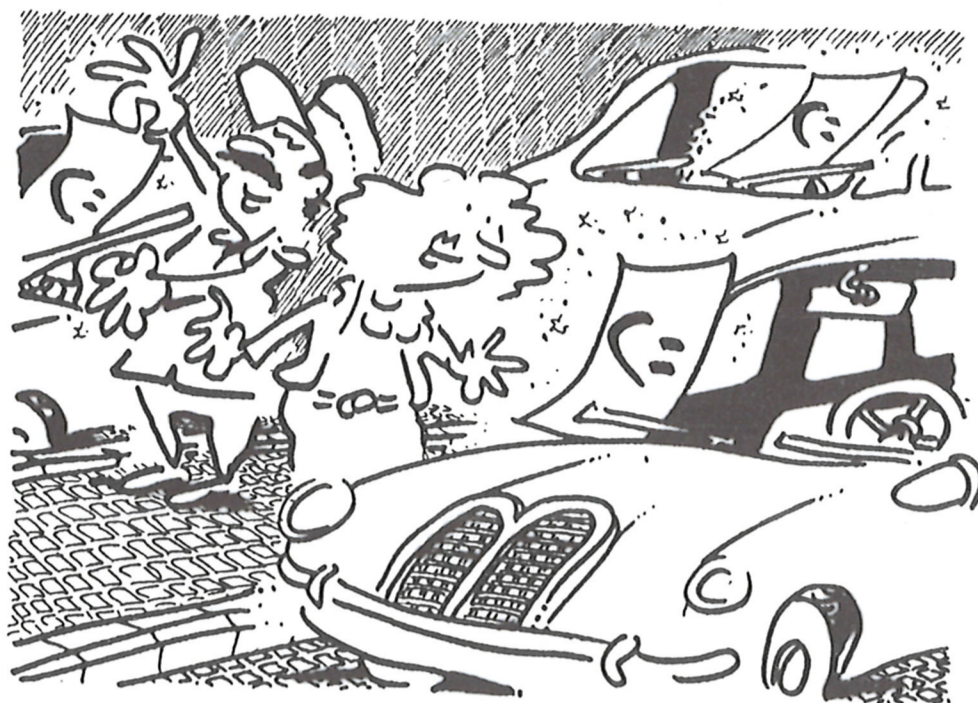
Die folgenden Beispiele stammen aus bereits bestehenden Partnerschaften. Es gibt mit Sicherheit noch weitere Möglichkeiten und Varianten, die jede Gemeinde und Stadt den jeweiligen Eigenschaften anpassen kann. Diese Beispiele zeigen auch warum Partnerschaften im Rahmen der Aktivitäten für die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften in der Schweiz von besonderem Interesse sind: Sie ermögli-



chen nicht nur jene Projekte für bekannte "Austausch-Gruppen", die auch sonst realisiert werden (z.B. Klassenaustausche), sondern sie richten sich auch an solche Gruppen, die selten bei Austauschaktivitäten berücksichtigt werden, wie Beamte, Vereine und sogar die ganze Bevölkerung.

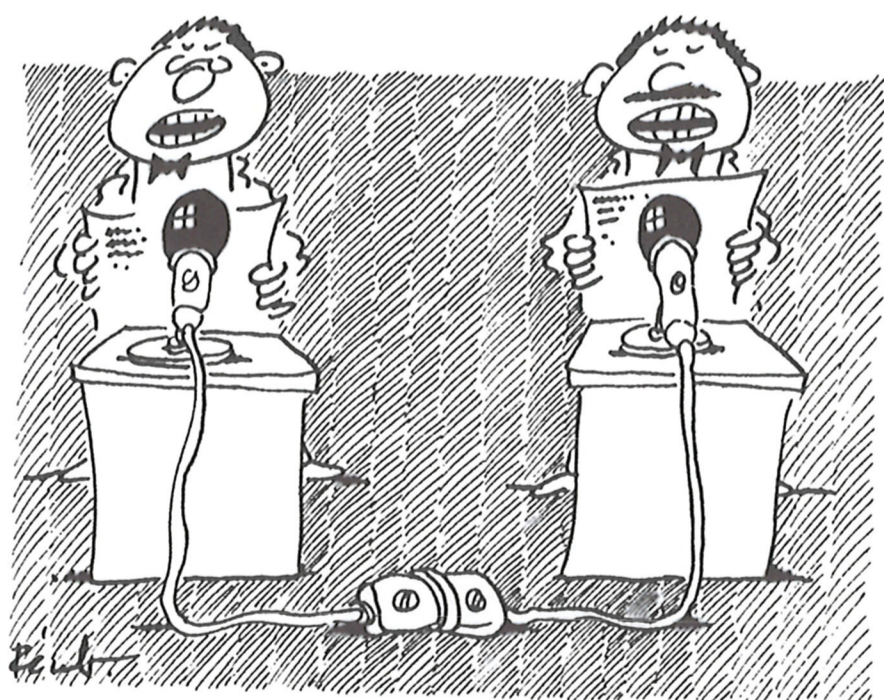
### 1. Beamtenaustausch

Oft nehmen Gemeinden und Städte die Möglichkeit einer Partnerschaft wahr, um mit dem eigenen Personal Austausch durchzuführen. Konkrete Beispiele reichen von Stadtpolizei und Feuerwehr bis hin zu den verschiedenen Sparten der Verwaltung. Auch Lehrlinge und Lehrtöchter haben in diesem Zusammenhang interessante Austauschmöglichkeiten (vgl. dazu Punkte 4 + 5). Dieser erste Punkt zeigt, wie berufsbezogene und sprachkulturelle Erfahrungen optimal verknüpft werden können.



### 2. Behörden

Partnerschaften gehen meistens von den Behörden aus. Diese pflegen in der Regel auch weiterhin Kontakte, wenn sich Projekte auf der Bevölkerungsebene eingespielt haben. In einigen Fällen beschränken sich Partnerschaften auf behördliche Kontakte; es handelt sich dabei oft um benachbarte Gemeinden, welche Kooperationsprojekte realisieren oder Verwaltungsgemeinschaften anstreben. Behörden können aber auch "Partnerschafts-Netzgruppen" (z.B. trilaterale Beziehungen) ins Leben rufen.

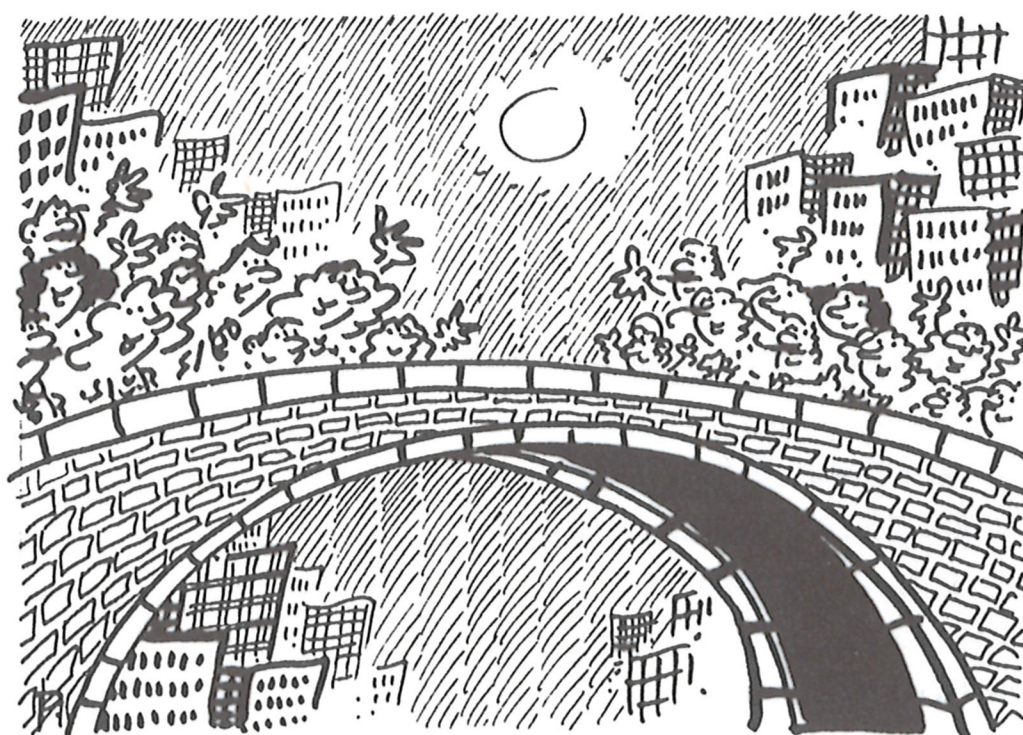


### 3. Bevölkerung

Angesprochen sind hier Aktivitäten mit Personen, die sich nicht als Mitglieder einer bestimmten organisierten Gruppe oder Institution (Verein, Schule, Verwaltung), sondern als "einfache" Bürgerinnen und Bürger an der Partnerschaft beteiligen. In diesem Rahmen wird z.B. die ganze Bevölkerung einer Gemeinde oder einer Stadt zu einem besonderen Anlass eingeladen: Gemeinsame Wanderung, Besichtigung der Partnergemeinde oder -stadt, Einladung zu einem lokalen Fest (vgl. Punkt 10). Je nach Zahl

der Teilnehmenden sind unterschiedliche logistische Massnahmen notwendig (z.B. Transport mit Bus oder mit Extrazug).

Auch im individuellen Bereich sind Aktivitäten realisierbar. Immer wieder werden Beispiele von "au pair", von Senioren- oder von Ferienaufenthalten erwähnt, die im Rahmen einer Partnerschaft offiziell organisiert werden oder auch spontan entstehen.



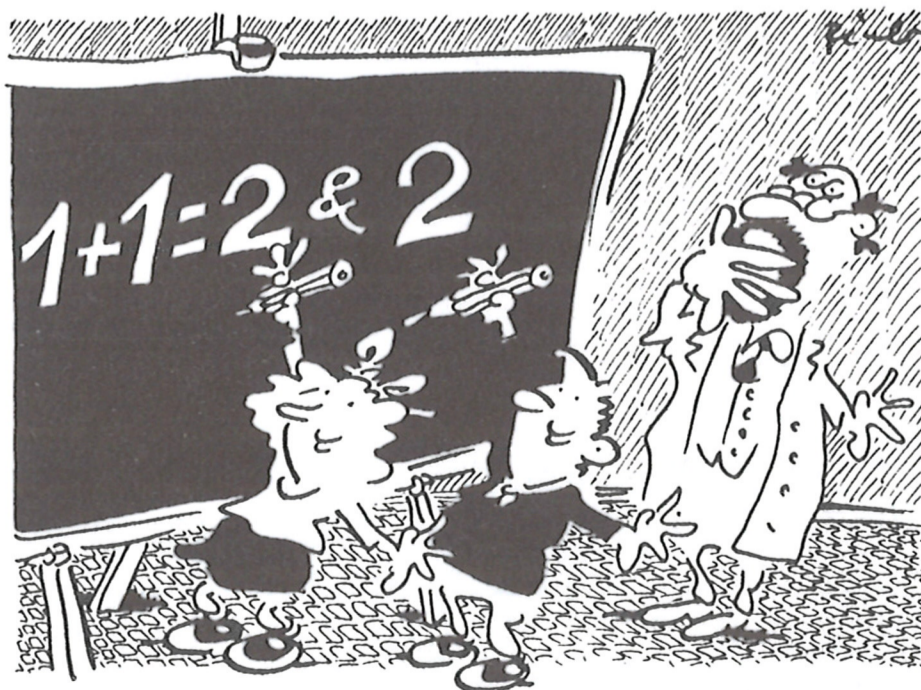
#### 4. Betriebe

Betriebe haben die Möglichkeit insbesondere mit Austauschaktivitäten und Stages für Auszubildende oder für Angestellte an einer Partnerschaft mitzuwirken. Wie bei den Klassenaustauschen (vgl. Punkt 5), gibt es solche Aktivitäten auch sonst; sie können aber sehr wohl im Rahmen von Partnerschaften lanciert werden. Eine Beteiligung ist sowohl für Grossfirmen als auch für kleinere und mittlere Betriebe möglich, wie z.B. ein Restaurant, eine Apotheke oder eine Schreinerei.



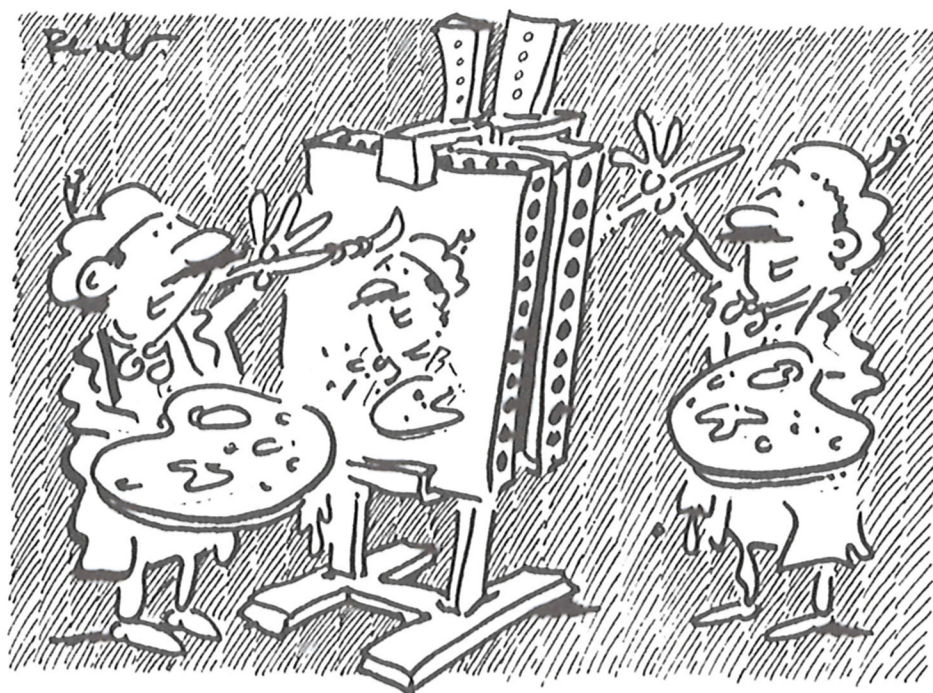
#### 5. Jugend / Bildung

Austauschaktivitäten mit Jugendlichen sind bei Partnerschaften beliebt und auch sonst stark verbreitet. Sie betreffen Schüler und Schülerinnen, Lehrlinge und Lehrkräfte auf allen Schulebenen, inkl. Primarschule. Sie können in Gruppen (Klassenaustausch, Jugendlager) oder im Einzelaustausch (besonders bei Auszubildenden) durchgeführt werden. Fachstellen stehen für die Realisierung von Jugendaustausch-Projekten zur Verfügung (vgl. "Nützliche Adressen"). Da Austauschaktivitäten auf der Schulebene oft auch ausserhalb von Partnerschaften stattfinden, besteht hier eine ideale Gelegenheit, auf dieser Basis eine eigentliche Partnerschaft aufzubauen.



## 6. Kultur / Kunst

Insbesondere im Rahmen von Austauschaktivitäten zwischen Kultur- und Kunsthäusern sowie Theatern können zahlreiche Projekte stattfinden; am häufigsten werden hier Ausstellungen von Künstlerinnen und Künstlern aus den beiden Gemeinden und Städten oder auch aus den beiden involvierten Regionen erwähnt. Auch Austausch und gegenseitige Aufenthalte von Kunstschaffenden selbst sind möglich.



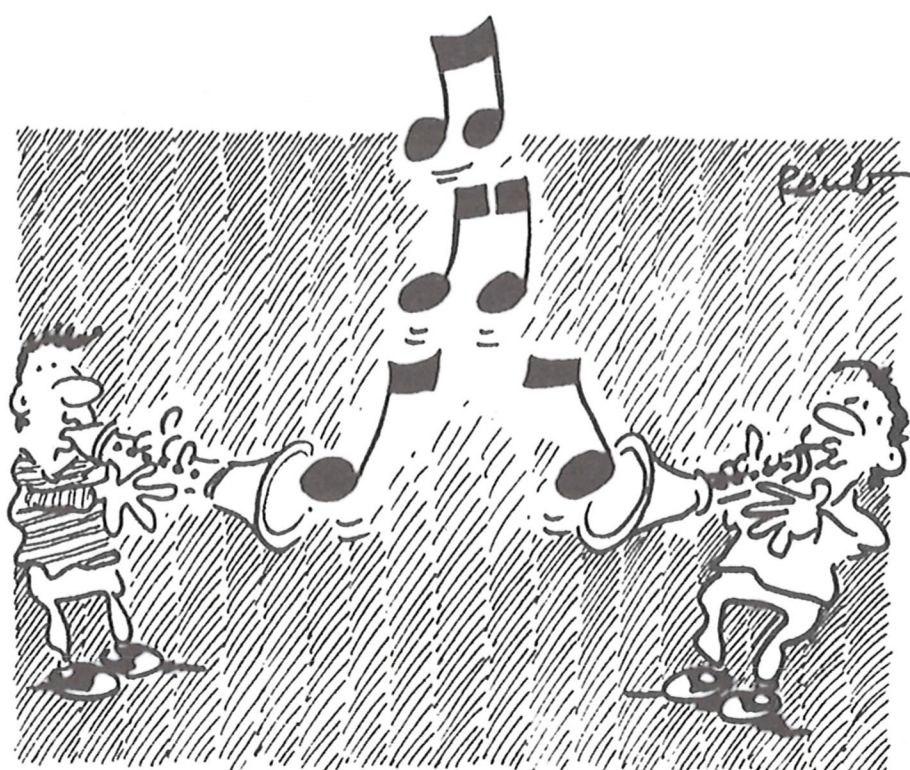
## 7. Medien

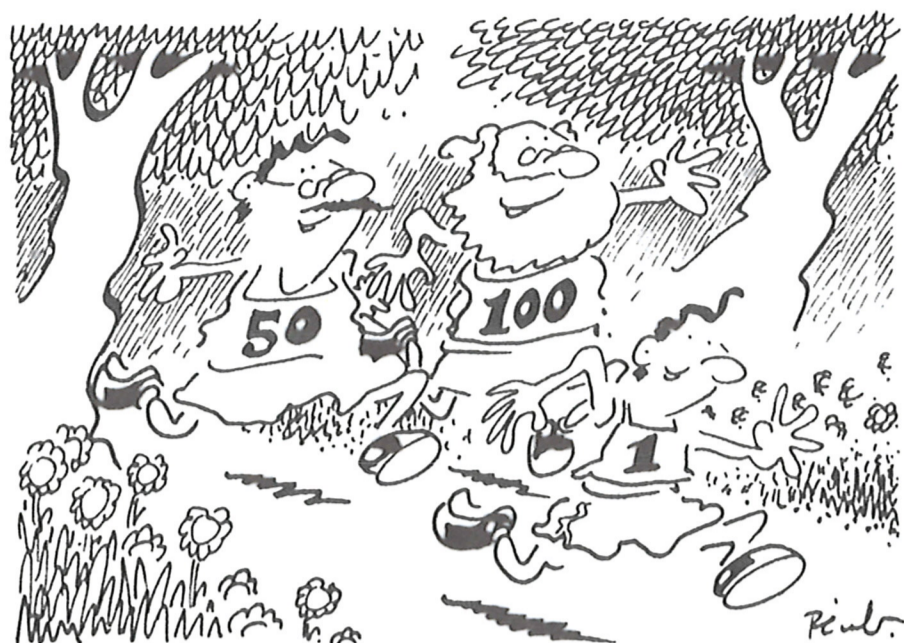
Lokale Medien haben nebst der Berichterstattung über Aktivitäten, die im Rahmen einer Partnerschaft stattfinden, auch die Möglichkeit eigene Projekte durchzuführen: Z.B. in der Zeitung einen regelmässigen Kasten mit verschiedenen Informationen über die Partnergemeinde oder -stadt vorsehen oder aber eine gemeinsame Radiosendung aufbauen. Angestellte lokaler Medien können sich zudem an kurzen Austauschaktivitäten oder an Stages beteiligen.



## 8. Musik

Musik wird oft als Universalsprache gefeiert. Auch im Rahmen von Partnerschaften gehört sie in vielfältigen Formen zum beliebten Austauschmedium. Die meistgenannten Beispiele beziehen sich auf Kontakte zwischen Chören und Blaskapellen. Weitere Möglichkeiten sind solche zwischen Pop- und Rockbands sowie zwischen kleineren oder grösseren Orchestern. Die Kontakte können sowohl im Rahmen von Austauschen, gemeinsamem Musizieren als auch von Konzertaufführungen stattfinden. Musikgruppen nehmen oft auch als Gast an offiziellen Anlässen der beiden Partnergemeinden oder -städte teil.



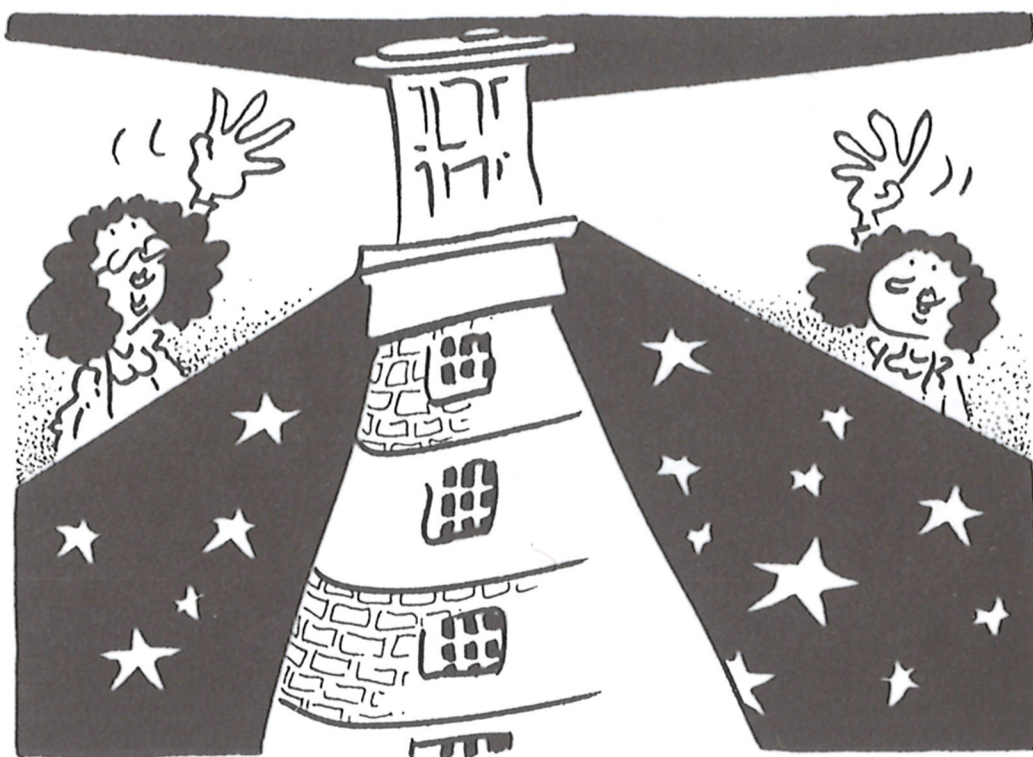


## 9. Sport

Wie bei der Musik haftet auch dem Sport zurecht das Prädikat "Universalsprache" an. In diesem Fall können wiederum die Kontakte zwischen den zahlreichen Vereinen beliebiger Sportarten stattfinden oder ein sportliches Ereignis (z.B. Turnier für verschiedene Altersgruppen) kann in andere Aktivitäten oder Anlässe eingebunden werden.

## 10. Veranstaltungen / Projekte

Unter diesem Punkt sind Aktivitäten zu finden, die grosse Teile der Bevölkerung betreffen (also mit Punkt 3 verknüpft) oder Projekte mit einem besonderen Charakter. Dazu gehören Einladungen an Feierlichkeiten oder an Festumzüge; sie richten sich an die ganze Bevölkerung des Partners oder an bestimmte Gruppen (z.B. Vereine). Gleiches gilt für spezielle Ereignisse wie die Traubenlese, an welcher z.B. nur Jugendliche eingeladen werden, oder die Teilnahme an einer Gewerbeausstellung der Partnergemeinde. Auch zwei Kirchgemeinden können eine Partnerschaft nutzen und mit entsprechenden Aktivitäten Kontakt aufnehmen. Die Möglichkeiten von Veranstaltungen und Projekten im Rahmen einer Partnerschaft sind praktisch unbegrenzt.



## C. WIE EINE PARTNERGEMEINDE ODER -STADT FINDEN?

### 1. Im Vorfeld

- Art der gewünschten Partnerschaft definieren.

Die einen Städte und Gemeinden legen Wert darauf, im Vorfeld festzulegen, welche Projekte und Aktivitäten prioritär zu realisieren sind; dies schliesst nicht aus, dass sich später auch nicht geplante Aktivitäten entwickeln lassen. Die anderen Städte und Gemeinden ziehen es vor, vorerst einen gleich grossen Partner zu fin-

den und gemeinsam mit diesem die zu realisierenden Aktivitäten zu eruieren. Wichtig ist schliesslich, dass genug Spielraum für eine flexible Partnerschaft bleibt.

- Profil des Partners festlegen.

Falls nicht spezielle Wünsche bestehen, reichen hier die Grösse der Partnergemeinde und der gewählte Sprachraum. In einigen Fällen werden beim Partner besondere Eigenschaften oder Gemeinsamkeiten vorausgesetzt (z.B. ländliche oder städtische Gemeinde, Winzergemeinde oder aber ähnliche Namen oder Wappen). Es sollte immer berücksichtigt werden, dass die Palette an möglichen Partnern desto kleiner ausfällt, je mehr Kriterien aufgeführt werden.

## 2. Eigentliche Suche

- Persönliche oder offizielle, zu einem potenziellen Partner bestehende Kontakte nutzen und zu einer Partnerschaft ausbauen.
- Aufgrund von bereits bestehenden Aktivitäten (z.B. Klassenaustausch) eine eigentliche Partnerschaft mit verschiedenen Projekten aufbauen. Auch Kontakte, die im Sinne einer Partnerschaft geknüpft wurden können sich zu einer Partnerschaft mit gegenseitigen Austauschprojekten entwickeln.
- Partnersuche mit dem Vermittlungsangebot des Forum Helveticum bzw. mit anderen zuständigen Organisationen (vgl. "Nützliche Adressen").

## D. WEITERE PRAKTISCHE FRAGEN

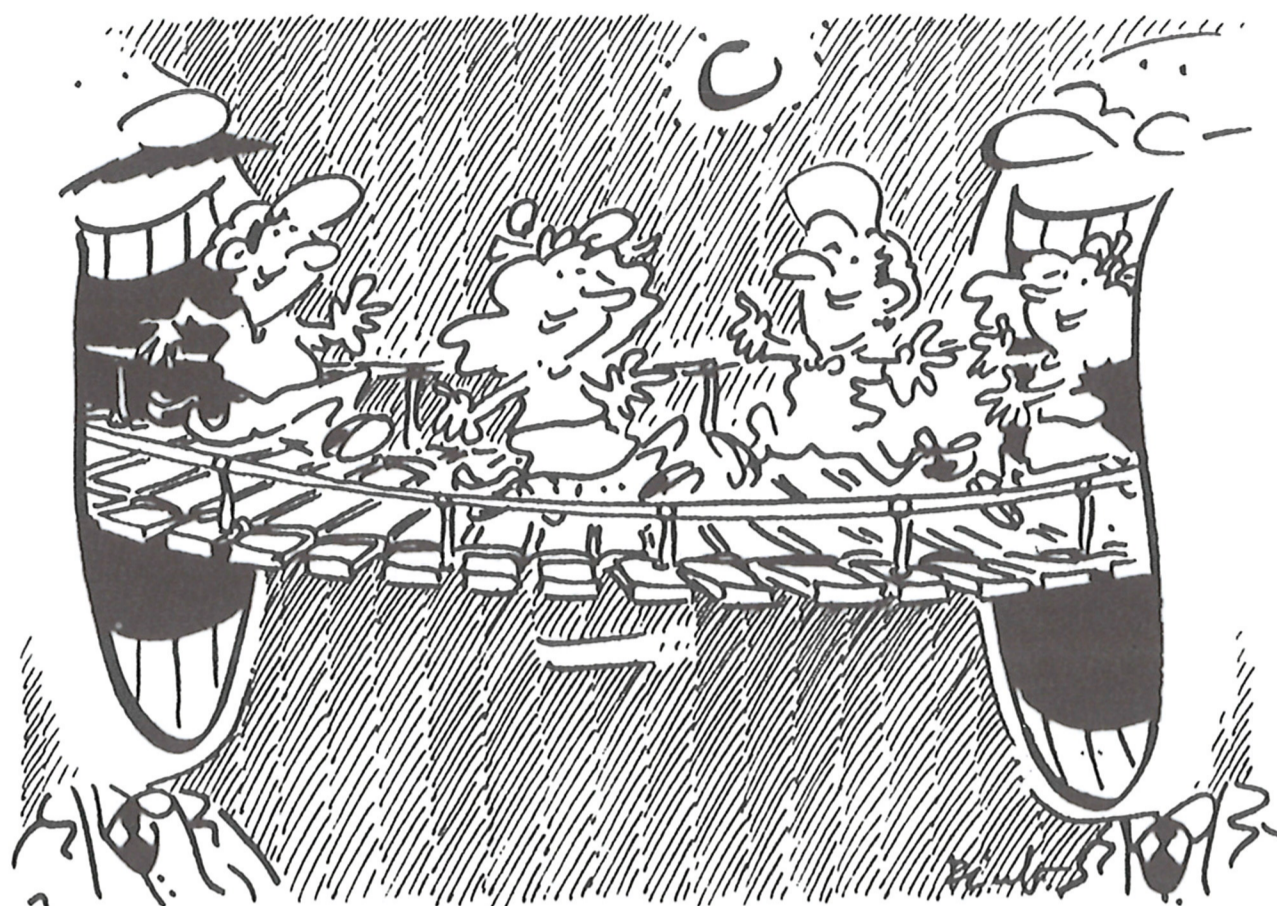
### 1. Kontakte knüpfen

In den meisten Fällen begegnen sich zuerst die Behörden, um sich kennenzulernen und um die möglichen Aktivitäten festzulegen. Je nachdem können bereits beim ersten Kontakt einige Verantwortlichen von zukünftig involvierten Vereinen und Schulen dabei sein, um so mehr wenn die Partnerschaft über bereits bestehende Aktivitäten (z.B. Schüleraustausch) zustandekommt.

### 2. Sprache

Alle angefragten Verantwortlichen sind sich einig: Die im Vorfeld bestehende Angst vor Sprachproblemen schwindet sehr schnell; die Sprache wurde nie zu einem ernsthaften Problem. Je nach Situation oder Aktivität wird die Frage folgendermassen angegangen: Jeder spricht in seiner Sprache, wobei man nicht zögern sollte, sich Unverstande-

nes wiederholen zu lassen; es ist immer eine Person dabei, die übersetzen kann; man verständigt sich in allen möglichen Sprachvarianten, z.T. auch auf Englisch. Bei Aktivitäten wie Schüleraustausch ist das Umgehen mit der Sprache fester Bestandteil des Projekts und wird von den Lehrkräften auch dementsprechend geplant.



### 3. Infrastruktur / Personal

Bei den meisten Schweizer Gemeinden und Städten wird für Partnerschaften keine besondere Infrastruktur vorgesehen. Die Projekte werden im Rahmen der bestehenden Infrastrukturen realisiert. Je nach Intensität oder Anzahl der Partnerschaften können eine oder mehrere Personen bei der Gemeinde- und Stadtkanzlei, punktuell oder regelmässig, mit der Betreuung von Aktivitäten beauftragt werden.

### 4. Zeitaufwand

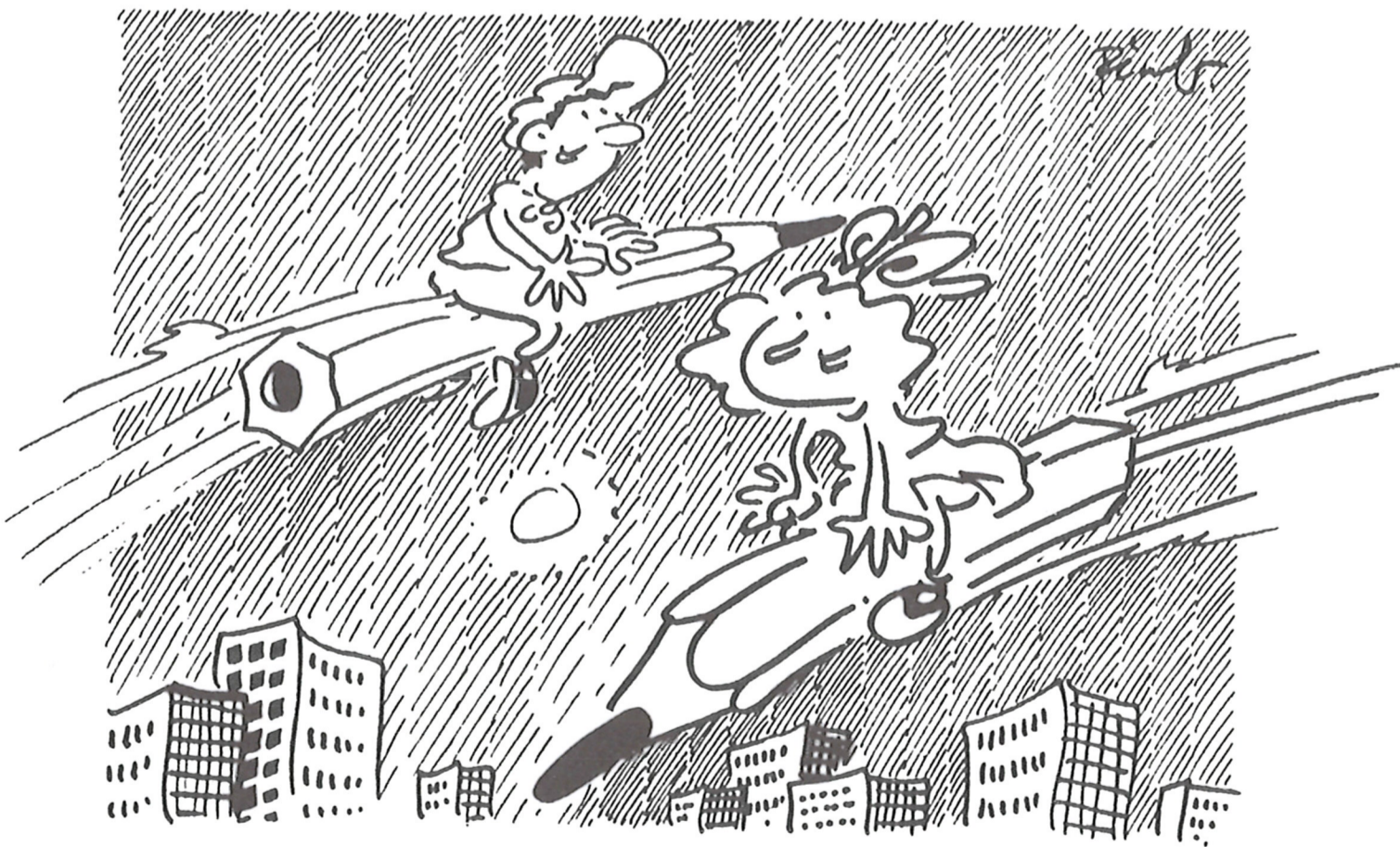
Wie beim vorherigen Punkt kommt es sehr auf die Anzahl der Aktivitäten an. Allgemein wird von den Verantwortlichen jedoch festgehalten, dass der Aufwand auch bei mehreren Projekten relativ gering bleibt. Dies stimmt dann um so mehr, wenn sich die Aktivitäten eingespielt haben. Am häufigsten werden zwei bis vier Tage pro Jahr angegeben.

### 5. Kosten

Auch hier hängen die Angaben eng mit den realisierten Projekten zusammen. Doch scheinen die Kosten allgemein nicht ins Gewicht zu fallen. Wo immer möglich, wird auf Ausgaben verzichtet (bei gegenseitigen Besuchen wird z.B. auf Gemeindestrukturen zurückgegriffen oder es werden Privatunterkünfte gesucht). Ansonsten wird ein Budget zwischen Fr. 5'000 und Fr. 10'000 pro Jahr vorgesehen.

## TEIL III

## NÜTZLICHE ADRESSEN



➤ Für Informationen aus erster Hand

Eine einfache Art, detailliertere Angaben über Partnerschaften zu erhalten, ist der direkte Kontakt mit Gemeinden und Städten, die bereits Erfahrung mit Partnerschaften haben. Eine Liste der bestehenden Partnerschaften kann beim Forum Helveticum bestellt werden.

➤ Für allgemeine Fragen zu Partnerschaften

Die beiden Schweizer Kommunalverbände stehen mit ihrer vielfältigen Erfahrung auf dem Gebiet der Partnerschaften zur Verfügung:

\* Schweiz. Gemeindeverband, Solothurnstrasse 22, 3322 Schönbühl

Tel: 031 858 31 16

Fax: 031 858 31 15

\* Schweiz. Städteverband, Florastrasse 13, 3000 Bern 6

Tel: 031 351 64 44

Fax: 031 351 64 50

e-mail: [info@staedteverband.ch](mailto:info@staedteverband.ch)

➤ Für Partnerschaften innerhalb der Schweiz

Forum Helveticum, Postfach, 5600 Lenzburg 1

Tel: 062 888 01 25

Fax: 062 888 01 01

e-mail: [info@forum-helveticum.ch](mailto:info@forum-helveticum.ch)

Homepage: [www.forum-helveticum.ch](http://www.forum-helveticum.ch)

➤ Für eine finanzielle Unterstützung besonderer Projekte

Nur für finanzschwache Gemeinden und bei Partnerschaften zwischen den vier Sprachregionen in der Schweiz.

Oertli-Stiftung, Seestrasse 279, 8038 Zürich      Tel. + Fax: 01 481 53 85

➤ Für Partnerschaften innerhalb der Schweiz

Schweizer Patenschaft für Berggemeinden, Asylstrasse 74, 8030 Zürich

Tel: 01 382 30 80

Fax: 01 382 30 81



- Für Partnerschaften innerhalb Europas (inkl. Projekt "Opération Villages Roumains"):

Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Sektion Schweiz,  
Hotel de Ville, 1002 Lausanne

Tel: 021 315 24 39

Fax: 021 315 20 08

e-mail: [afccre@lausanne.ch](mailto:afccre@lausanne.ch)

- Für Partnerschaften mit ex-Jugoslawien

Gemeinden Gemeinsam Schweiz (GGS), Postfach, 5600 Lenzburg 1

Tel: 062 888 01 50

Fax: 062 888 01 01

e-mail: [info@ggs-ccs.ch](mailto:info@ggs-ccs.ch)

- Für Partnerschaften ausserhalb Europas

Cités unies, 60 Rue La Boétie, F-75008 Paris

Tel: 0033 1 53 96 05 80

Fax: 0033 1 53 96 05 81

- Für Jugendaustauschprojekte im schulischen Bereich (national und international)

ch Jugendaustausch, Bahnhofstrasse 2, 4501 Solothurn

Tel: 032 625 26 80/84

Fax: 032 625 26 88

e-mail: [austausch@echanges.ch](mailto:austausch@echanges.ch)

Homepage: [www.echanges.ch](http://www.echanges.ch)